

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **29 (1947)**

Heft 33

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Politisches und Anderes

Die Jahreshundertfeier

zur Erinnerung an die Ersetzung der ersten schweizerischen Eisenbahnstrecke Zürich-Baden wurde am 8. August in Zürich und Baden feierlich begangen. Die betragte „Spanisch-Prälatur“, räumlich in der Schweiz bereits vorgeführt, ist gleichsam zum Symbol für den damaligen Beginn einer großartigen Erneuerung geworden. Aus dem Böhmi wurde die heutige elektrische SBB, aus dem ein Jahr später wurde die erste eigenständige Verfassung zum Bundesstaat gelangt. Gefestigt Wälschel der Kantone wurde unter heutiger Staat. Grund genug, sich dankbar der führenden Geister, die vor hundert Jahren initiativ auf sich selbst wie auf politischen Gebiete neuen Aufschwung leisteten, zu erinnern.

Eine Konferenz

zur Bekämpfung des Antisemitismus — veranstaltet vom Internationalen Rat der Christen und Juden — wurde am 12. bis 14. August durchgeführt. Vertreter von 17 Nationen, auch der Schweiz, arbeiteten ein Programm mit praktischen Vorkehrungen aus, die Kirchen, Schulen und internationalen Institutionen unterbreitet werden sollen. Auch das mit diesen Fragen eng verbundene Problem der displaced persons wurde betrachtet und in einer Resolution die Sammlung der unglücklichen Vertriebenen durch rasche Ansiedlung dieser heimatlos gewordenen verlangt.

Die neuen Gebäude

für die Vereinten Nationen auf dem der Institution geschenkten Arealort in New York sind nun fertig geplant. Sie sollen rund 85 Millionen Dollars kosten; ein Wolkenträger soll das Sekretariat mit Raum für 5000 Anwesende aufnehmen, ein Konferenzsaal für 70 Delegationen bieten; eine große Bibliothek und Gärten sind im weiteren geplant. Dies alles bringt uns lebhaft in Erinnerung, wie viele Hoffnung sich an die Ersetzung des großartigen Palais des Bundesrates in Genf knüpfte. Bauleiter haben der Realisierung entgegen, das umfangreiche Geld dafür läßt sich finden; weit schwerer ist es, den erforderlichen Geist zu schaffen, der allein Gewähr bieten könnte, daß von den neuen Gebäuden internationaler Gemeinschaft aus der Wälschel der Friede gebaut werde.

Den dänischen Theologinnen

Ist nach langer Parlamentarische bewilligt worden. Im Parlament ist vollstänig tätig zu sein. Eine fortschrittliche Gemeinde hat bereits eine Pastorein ange stellt. Aber es rühret sich auch schon wieder die Gegenpart: der Bischof lehnt sich gegen die Neuerung und will den Frauen allenfalls die Vornahme kirchlicher Handlungen, nicht aber das Predigen gestatten. Wir folgen mit Interesse den weiteren Verlauf, frech um jeden Schritt, welcher der behäufigten Frau größere Freiheit zum Wälschel bringt.

„Im Grünen“

Wer es fertig bringt, sich zu Wälschel von einem großen Teile seines Bestes zu verabschieden, um zu strecken, kann das Dankes gewiß sein. Herr Gottlieb Duttweiler und seine Gattin haben in Landquart in Küßlikon, bestehend aus einem großen Park mit Bandhaus, Schwimmbad und Tennisplätzen an eine neu gegründete Stiftung übergeben. Die Mitglieder der Migros-Gemeinschaft, die Beförder der Migros-Runde, die Angehörigen der Migrosfamilie haben freien Zutritt; ein alkoholfreies Selbstbedienungskaffeehaus gibt die Möglichkeit zur Vergewegung. Demnach wird dort ein Restaurant und ein Café eingerichtet werden, in welchem Probleme der Wirtschaft und des Genossenschaftswesens verarbeitet werden sollen.

Junahme der Zahl der gewerkschaftlich organisierten Frauen

Der schweizerische Gewerkschaftsbund hat einen Bericht über seine Arbeit von 1939 bis 1946 herausgegeben. Er zählt heute rund 370 000 Mitglieder (Zuwachs von Mitgliedern 1944: 44 500; 1945: 89 880; 1946: 145 000). Diese Entwicklung wird begünstigt durch die Hochkonjunktur und die sozialpolitischen Fortschritte in der Zeit des Arbeitsfriedens; haben jedoch die Gesamtarbeitserträge in dieser Zeit zugenommen. Der Zutritt der weiblichen Arbeitnehmer in die Gewerkschaft ist besonders groß in der Bekleidungs- und Kleinfabrikationsbranche, wie auch in der Textilindustrie. Während die Zahl der Männer im Jahr 1940 um 26 Prozent zunahm, ist die der Frauen um 11 Prozent gestiegen. E. B.

Schon der Säugling wird zu ihrem Opfer. Unstet natürlich gesunder Milch und den Anforderungen unserer vorerfischen Getreidearten werden. Rohmilch, alle Arten künstlich zubereiteter Milchpulver, ausfällige Kindermilch, Gemischpulver und andere Rohmilchmittel fertig von der Fabrik geliefert und um teures Geld in großen Quantitäten gekauft. Wendende Mütter, Geborenen, Kinderschwestern, Säuglingsheime und Säuglingsheime unterliegen einer Überbevölkerung mit Wälschel und Wälschel solcher Mittel, und Vertreter der Fabrikanten sprechen auch persönlich vor, so daß Gesehigion, Überbevölkerung und die Liefer auf vorhandene Sicht nach etwas Neuen, eine etwa noch bestehende Vermeidung häufig zum Schweigen bringen. Mütter, die sich dem allem widerlegen und ihre Kinder auf einfache, natürliche Weise ernähren wollen, wird man bald ganz vernachlässigen, wenn nicht Vermeidung und Räucher für Natur sich wieder in größerer Maße geltend machen. In einzelnen Fällen, wo die Kinder nichts ertragen können, mögen solche Produkte scheinbar Gutes wirken; aber ein gesundes Kind vernünftiger Eltern kann das alles leicht entbehren und es darf sich nur umso besser entwickeln. Doch es muß einem davor gewarnt werden, wenn Mütter, jedoch auf dem Lande wie in der Stadt, für ihre Kinder in den Säuglingen Bananen kaufen, während wir überall unsere herrlichen einheimischen Früchte zu einem viel billigeren Preis kaufen können. Die Bananen müssen, um nicht von den Transporthäfen zu leiden, grün und unreif von den Bäumen genommen werden, so daß sie ein Sonnenhitze auf sie fällt. — Damit hat aber leider oft die Unnatur noch kein Ende. Die erwachtliche Chemie ist viel tiefer in furchtbare Wege gegangen. Der Boden wird mit Kunstdünger versetzt, um unnatürlich reiche Ernten zu erzielen. Es werden nicht nur die Ähren der Getreide bewässert, sondern auch alle Obstbäume. Damit sie größere Früchte tragen sollen. Schon sind Karaffeln und Gemüse an der Reife und bald werden wir kein einziges, in oder auf dem Boden wachsendes Nahrungsmittel mehr haben, das ungeschädigt in der freien Natur wachsen und reifen darf. Nach dem Ertrinken der Bäume, wenn schon Kruppen und Wälschel sich zu entwickeln beginnen, fallen Hunderte von Menschen tot von den Bäumen; durch dieses Gift sterben auch manche unserer Säuglinge, welche die besten und wertvollsten Ernährungsmittel sind; und auf solche Weise beruht sich der Landmann seiner treuesten und fleißigsten Helfer. Trotz alledem aber gedeihen Unkraut und Schädlinge munter fort. Denn wenn auch jetzt viele und besonders die Schwärmer durch die Gifte vernichtet werden, erlangen die anderen sehr bald eine Widerstandsfähigkeit gegen sie und sind dann umso unangenehmer. Es müssen stärkere und giftigere Mittel verwendet werden, so daß sich alles in einem Entsetzen erregenden Kreislauf befindet, der unerschütterlich zum Untergang führen muß, wenn nicht noch bei Zeiten eine gänzlichige Wende von allem Unnatürlichem und Unvernünftigen eintritt. Die Eier nach dem Wälschel und Tod sind zu einem Gift für die Menschheit geworden.

Alle diese Dinge haben nun aber noch einen sehr nachteiligen Einfluß. Denn sie entfremden den Menschen der Natur, sie nehmen ihm recht eigentlich den Boden unter den Füßen weg, so daß er entwurzelte wird. Die vielen künstlich hergestellten Nahrungsmittel und bis zu einem gewissen Grade auch die immer mehr begehrten Konsumgüter rufen Störungen im Organismus, besonders im Verdauungssystem hervor. Darunter leidet der ganze Mensch und die notwendige Übererregung von Seele und Leib führt auf das Empfindlichste geschädigt. Es sind in den künstlichen Nahrungsmitteln auch nicht mehr jene Wirkstoffe in genügender Maße

vorhanden, die sich in allen natürlichen Früchten und Gemüse in reicher Menge vorfinden. Da muß dann wieder die Chemie eingreifen mit ihren Säuren und Hormonen, die dem geschädigten Genes nachhelfen sollen. Es darf mit Bestimmtheit gesagt werden, daß eine sehr große Zahl der heute vorkommenden Verdauungsstörungen und viele andere Krankheiten durch eine vernünftige Lebensweise vermindert werden könnten. So gar schwere Fälle, wie die Erkrankung an Krebs, sind bei Naturwälschel die sich von der sogenannten Zivilisation fern zu halten wälschel und ihrer einfachen Lebensweise weit zahlreicher treten würden, ganz unbeschadet. Alle natürlich lebenden Menschen dürfen sich geistig und leiblich einer wohlwollenden Harmonie erfreuen, während gerade unsere Zeit das Wertmaß der Disharmonie und der Zerrissenheit aufspricht. Die sinnlose Eile, welche immer mehr als zu beherrschend scheint, greift tief in das Leben des einzelnen Menschen ein. Wenn die Arbeit einmal nach, treten Müde und Vergnügen an ihre Stelle. Die innere Eile muß zuerst durch ein unermüdetes Arbeitstempo und nachher durch eine stets nachfolgende Vergnügungssucht ausgeglichen werden. Schon allein aus diesen Ursachen kommt es zu einer Überreizung und Erschöpfung des Verdauungssystems. Unstet für Arbeit, Kopfschmerzen und Verdauungsstörungen sind die unmittelbaren Folgen, welche dann mit betäubenden oder anreißenden Mitteln bekämpft werden, was das Schlimme mit dem noch Schlimmeren verknüpfen heißt. Gewöhnlich kam der Einzelne im Geschäft und Betriebe kaum gegen diese Unterwerfung anstehen, aber er verunglückte durch eine frugale, einfache Lebensweise, insbesondere durch häufigen Wälschel im Freien und durch mögliche Müde in seinem Heim manchen Schaden abzuwehren oder wieder gut zu machen. Einflüß und ein ehrliefer Wälschel zu Ge-

undheit werden ihm sicherlich den Weg zeigen. Die so notwendige Einweisung auf den Willen zur Gesundheit ist an sich schon ein Zeichen, daß etwas in Unordnung gekommen ist, denn dem innerlich und äußerlich gesunden Menschen ist die Kraft, welche er einatmet. Der Wille zur Gesundheit muß daher ernstlich gepflegt werden, besonders unter den jungen Menschen, denn es ist erschreckend, wie viele ihn nicht mehr haben. Es hat beinahe den Anschein, als ob sich manche junge Wälschel schämten, gesund zu sein, wie wenn ihnen ein gefühltes, nervöses Wesen als eine Stufe höherer Bildung vorzölschel. Glücklicherweise hat hier der Sport seit längerer Zeit manches Gute bewirkt und vielen jungen Menschen den Weg zur Gesundheit gezeigt, obgleich er andererseits nicht frei ist von bedenklichen erregenden Überbegehungen. Alle diese Einwirkungen und Wälschelungen halten nur einen geringen und vorübergehenden Wert, wenn sie nicht zum Bedeutendsten hinführen, zur Erkenntnis der furchtbaren Wirkung aller Unnatur auf die menschliche Seele und den Leib. Hier liegt der Ursprung des Elendes, unter dem eine Menschheit leidet. Und von einer Umkehr zur Natur kann auch allein die Genesung ausgehen. Die klare Darstellung von Grund und Folge, von Ursache und Wirkung auf diesem Gebiete muß einem Verwirrten überlassen werden. Möge doch ein vom wahren Geist inspirierter und geleiteter Seelenerzieher, Arzt und Menschfreund alle diese Zusammenhänge in ihrer Tiefe und Weite erfassen, durchleuchten und den armen bedrückten Menschen, die mit der Natur auch ihre Seele verloren zu haben scheinen, auf eine solche Weise nahe bringen, daß sie im Innersten erschüttert, unüberwindlich gepackt, wieder zur Bestimmung kommen und sich dem Guten zuwenden dürfen. H. E.

Internationaler Kongress der Medizinerinnen

Vom 23. Juni bis 1. Juli 1947 tagte in Amsterdam unter dem Protektorat Ihrer Majestät, der Königin Wilhelmine der Niederlande, der Internationale Kongress der Medizinerinnen. Aus 26 Ländern waren 350 Mitglieder zusammengelommen. Die Schweiz war durch Dr. J. E. Schönel und Dr. H. A. Rossi vertreten. Die Hauptthemen fanden im Institut des Indes (früheres Kolonialinstitut) statt.

Es handelte sich um den ersten Kongress nach dem zweiten Weltkrieg und es konnte mit Freude festgestellt werden, wie schnell eigentlich der Kontakt von Land zu Land und von Kollegin zu Kollegin wieder gefunden war. Gewiß auch unter den Mitzielerinnen hatte der Tod reiche Ernte geerntet, aber man fand doch noch mehr als Bekannte und manche gute Freunde und Bekannte, die man wieder zu sehen wünschte. Auch hier konnte festgestellt werden, daß der zweite Weltkrieg viel mehr Opfer verlangte und viel mehr Aufgaben brachte, als der erste und die ganze Atmosphäre nach dem zweiten ist drückender, schwerer, und verlangt von jedem Einzelnen viel mehr als dies nach dem ersten Weltkrieg der Fall war.

Das Haupterkenntnis des Kongresses lautete: Die Mitzielerinnen und internationale Mitzieler der Medizinerinnen am Wälschelbau der Welt.

Außer diesem wurde von jedem der vertretenen Länder je ein kurzes Referat über die Entwicklung, die Kriegsschäden, die Hungerperioden, deren Einfluß auf die Gestaltung der Nachkriegszeit, gehalten. Insbesondere mit Berücksichtigung der Medizinerinnen als aktive Mitzielerinnen in der Sozialpolitik, als Wälschelkämpferinnen, als Wälschelkämpferinnen, im Parlament und im öffentlichen Leben. Es wirkte beinahe grotesk, daß die Schweiz als Demokratie das einzige Land war, das den Frauen das Stimmrecht noch nicht zuerkannt hat. Als einladende Nation für die Abhaltung des nächsten Internationalen Kongresses hat die Vereinigten Staaten von USA und zwar wurde Philadelphia als Kongressort bezeichnet. Falls die Transportschwierigkeiten auch im Jahre 1950 noch sehr schwierig oder eventuell unmöglich sein sollten, wird Frankreich als zweite Nation ein. Die vorbereitende Delegiertenversammlung soll im Jahre 1949 in Helsinki stattfinden.

Neben der künftigen Arbeiten hat der Kongress die Möglichkeit dank der glänzend durchgeführten Organisation sehr viele Schönheiten und auch wissenschaftliche Institutionen zu besuchen. So lud die holländische Vereinigung alle Teilnehmer zu einem Galadinner im Hotel Victoria ein. Die Regierung offerierte eine herrliche Kanalfahrt und am Abend einen Empfang im Rathaus. Eine Sonntagsfahrt machte uns mit dem Nationalpartei-

fanni, wo im weltberühmten Jagdschloß „Hooge Veluwe“ ein Wälschel angenommen wurde. Eine Busfahrt führte uns über die interessantesten Erregungsgebiete nach Regen, wo wir von Rektor und Senat empfangen wurden. In Städten und Dörfern tragen noch hohe leere Kirchtürme in den Himmel, der Luftüberdruck bei Anwesen ist noch eine totale Stimmwälschel. Herzlich ist noch ein großes Trauermemorial, das Herz hütet einem, wenn man an diese einzige blühende Stadt denkt.

Eine erschütternde Eindrücke macht der bei Amstern liegende Friedhof für Luftlandtruppen und Wälschel. Gerade in seiner absoluten Einflamkeit und erregend wirkenden Einfachheit bleibt er in unerschütterlicher Erinnerung haften. Fast jedes zweite und dritte Kreuz trägt die Aufschrift „Unbekannt“. Die grüne Vegetation in Dölschel die Kongressfeierlichkeiten mit Besuche ihrer Laborkontoren und Berufskontoren. Ein Hin- und Rückfahren im Bus zeigte uns nachmals die interessantesten Landschaftsbilder. Viele Eisenbahnbrücken liegen noch in der Luft, beherrschend erregt. Wir fuhren z. B. mit diesen großen schweren Bus über militärisch amunitionierte Pons-tombänen. Diese Überlandfahrten vermittelten uns recht eindrucksvoll den unermüdblichen Fleiß und den absoluten Aufbaumüllern der ganzen Nation.

Ein Galaabend im Stadttheater vermittelte uns die Bekanntheit mit der berühmten und sehr beliebten Künstlerin Charlotte Köhler, die in englisch die „Pianistin“ spielte und begeisterte Doctoren entgegennehmen konnte. Die verschiedenen Kliniken vermittelten ebenfalls den Eindruck von Vorwürfen und Vorwürfen. Es sind noch sehr viele Artikel notiert und das besteht noch große Betriebe ganz enorm. Aber es geht doch aufwärts.

Wenn man in Amsterdam ist, muß man natürlich auch die berühmte Kolonialstation „Volendam“ besuchen. Große, schmale, blauweiße aufgeschlossene Menschen, Gemüter im Verkehr und geschäftig. Alles geht in Tracht, Frauen Männer und Kinder. Die Arbeitstracht sehr praktisch, die Sonntagstracht sehr schön. (Fortsetzung Seite 3)



Doch ich will dieses nicht tun, weil verziehen auf die Ehre, eine neue Art von Reisebeschreibungen in die Welt zu bringen, die Reisebeschreibungen eines Wälschlers. Eine solche existiert, wobei mir bekannt ist, noch nicht und doch würde in einer solchen gewiß ein ganz eigenes Leben ans Licht treten, vielleicht ein Leben, das beleuchtet zu werden verdient zum Wohl der Menschheit. Ich will nicht einmal, was ich ferners von den fünf Wälscheln vernommen, einfinden in alle die Umstände, unter denen ich es vernommen. Ich will kein Buch schreiben, sondern nur noch einige Seiten, und daher ohne allen Schmutz in dringlicher Kürze geben, was ich zum Still und Frommen zu dieser Sache noch zu sagen habe. Ich könnte nie, wenn ich durch den Ort reiste, wo ich die fünf Wälscheln gesehen, bei meinem fünfmaligen einige Stunden zubringen. Es war ein halbes Jahr, dann, der in einem niedlichen Saule wohnte und ein abträgliches Heimeß war. Sein Handwerk hatte ihm dazu verholfen. Das war auch die einzige Schwachheit, die ich an ihm bemerkte, daß er gar gerne über die Handwerker mitteilend die Wälschel judte und sich bitter ärgerte, wenn sie fragten, es sei nur mehr Gähne, es sei nichts viel besser gewesen, daß er dann sagte: er sei nur ein verachteter fünfmaliger. Aber wenn er heute wieder von vorne anfangen könnte, so wollte er noch einmal soviel machen, als er gemacht hätte. Aber wenn man zu etwas kommen wollte, so mußte man nicht mit Bräutigam anfangen, nicht die Wälschel blauen Montag machen, nicht in einem Chalet herumfahren, Regelpflichten und Beiwinken nach, statt die nötigen Gänge zu Fuß zu machen.

Jedesmal, wenn ich ihn besuchte, erzählte er mir Bruchstücke aus dem Leben der Wälscheln, und die von Zeit zu Zeit vernommenen Bruchstücke sind es, welche ich jetzt, ungenommenhängig ohne weitere Einleitung geben will zum Nachdenken für alle, zur Warnung, selbst für die Eltern und leistungsfähiger Wälscheln.

Am schnellsten entwickelte sich des armen Südbelgischen flugvolles Schicksal.

Seine Glieder erstarrten ihm immer mehr, sein Blut wurde immer schwächer, immer träger, seine Augen wurden immer glanzloser, unbemühter, aber im Inneren begann eine schauerliche Gewalt sich zu regen. Ein Wälschel fing es an zu jucken und zu zupfen. Es war Schweiß, als ob man seine Eingeweide mit einem Gabelknäuel anheben und umdrehen, als ob jemand mit einem kleinen Haken an den Wälscheln des Magens herumfahre; jedes Stücklein Brot schien ihm zum Scherz zu werden, der sich durch den Leib mit schonungsloser Spitze den Weg bahnen müßte. Es ließ, Stüßli hätte Magenkrämpfe, ein wälschel Haupt sagte, es hätte einen Magenbrand. Dann kamen mitteilend die Wälschel mit goldigem Wälschelwasser, mit Hoffmannstropfen, Süssmilch, mit Engländer- und Pfefferminzwasser, mit dem furchtbaren Karmeliterwasser. Und Stüßli zog stierig ein, was man ihm bot, und ließ die Wälschel und Tropfen an, daß es nie bei der Hand hätte Tag und Nacht. Sie füllten ihm den Schweiß, behauptete es; aber wie sein Magen das Essen immer weniger vertrug, wie eine düstere Glut ihm im Kopf zu brennen anfing, mit einer furchtbaren Anmüde immer länger anhielt, daß es sich ihm manchmal wie eine schwarze Nacht über

die Augen legte und es sich legen mußte, achtele es weniger. Es nahm dann einen Wälschel Karmeliterwasser mehr, um schlafen zu können. Freilich kam dann Bewälschelung, und das Arme verlag seine Leiden. Aber schmach, bedauert fand es am Morgen dann auf, und sein Kopf gültete ihm und war so schwer, daß seine leeren Hände ihm flüßig zu können lagen; jedes seiner Augen schien zentrierend ihm aus den Höhlen über den Tisch hinfallen und es wieder hinein in den Boden jagen zu wollen. So schleppte es sich lange noch von Stüßli zu Stüßli; aber die Klagen wurden immer lauter, man hätte es nicht mehr brauchen, läng Stüßli wisse man nicht, was mit ihm sei, es scheine nicht mehr zu leben, nicht mehr zu leben und made... erwerbe alles verlernt oder gar nichts und lese vor sich hin, das es einem angst und bange werde dabei.

Aber eines Morgens fand es nicht mehr auf. Eines Morgens hatte es seine Kräfte hartnäckig geholt, eine Bauerin hat sie mit bitterem Karmeliterwasser gekostet. Aber nun lag Stüßli in allen Gliedern eine schreckliche Müdigkeit mit namenlos Schmerz, und im Kopie judte und gültete es ihm gar wunderbar; ein schauerliches Lachen kam ihm manchmal an, es war, als ob es laut aufbrüllen müßte, es wüßte nicht, ob der Luft oder Wälschel, der Schmerz oder Angst. So viel Bekanntheit hatte es noch, daß es mitten im halben Tag von der Erde abnahm und heimlich sein Wälschel wollte, es dort lassen zum Wälschel, aber den Leuten kam kein Zufall zu unheimlich vor, daß sie es seiner Wälschlerin nachsahen.

(Fortsetzung folgt.)

Sommertag zwischen Himmel und Erde

Er hat begonnen, wie alle diese Sommertage, die aus vollkommenen Firmament geboren, in flammendem Licht geendet, das Thermometer zum Verweilen zwischen 40 und 57 Grad gezwungen und uns zur Dantbarkeit für jedes Wälschel gestimmt haben. Der Garten aber, der sonst in köhlender Uppigkeit seine grünen Wälschel vor die Augen reichte, Sonnenfische, liegt jetzt bereits tief unter, nur die Sonne ihre ersten Strahlen schräg über den Gasshofraum senkt, um gleich darauf als schimmernder Ball auf seinem Grat zu stehen.

Dem Campanile von Sibona entströmen vereinigte Töne. Auch das wirt bereits fern und zur Tiefe gehörend.

Daß der Weg jetzt hart ist in Serpentina seinen Aufstieg auf der Schattenseite des Monte Bar zu nehmen beginnt, ist eine Wohlthat in dieser Welt voller Heißhölle und Hautentzündungen. Zumal im talentgelegenen Sommer 1947.

Ruhe stellen sich zwischen Felsblöcken und Strombergstraten zu den höheren Gasshöfen durch. Sie können beinahe unmerklich Struelsen und mobilisiert beinahe eine Wolke vom Himmel.

Tief unten nimmt das Parkhaus die ersten Rehren nach Corticiana in Angriff, aber es läßt bereits fern und wie aus der Dürftigkeit herausgefallen.

Wälschelheit aber werden jetzt die Kstlichigerfrel-

Die Jung und Mit Mutter und Tochter tragen die ...

Mit einem Motorrad fahren wir eine Stunde weit ...

Schon die Säuglinge tragen mit sich führen zum ...

Manchmal hat eine Mutter ihr Kind auf dem ...

Die Gefahren der heutigen Wirtschaftskontunktur für die berufstätigen Frauen

(Schluß)

Seltene Entdeckung!

Einerseits wenden sich heute, wie wir schon ...

Wenn man darf nicht außer acht lassen, daß in ...

Hotel Augustinerhof, St. Peterstraße 8 / ZÜRICH / Tel. 257 722

Wenn man darf nicht außer acht lassen, daß in ...

Wenn man darf nicht außer acht lassen, daß in ...

das Trostlegen der Sünder geht schneller voran ...

Wir haben viel gearbeitet, viel geliebt und gehört ...

So reich waren diese verlebten Tage und mit einem ...

auf kommerziellem Gebiet eine untergeordnete ...

Dieses Eindringen berufstretender, ungelerner ...

Diese Verdrängungen führten uns wieder zum ...

Manngigaltigkeit aufzuziehen zu können, denn die Tiefen ...

Die Fernen flühen sich Glanz und Herrlichkeit zu ...

Die Fernen flühen sich Glanz und Herrlichkeit zu ...

immer wachsende — Zahl von Frauen wegen der ...

Als allen diesen Betrachtungen geht die ...

unseres Themas: Die Gefahren der heutigen ...

Über welche Kampfmittel verfügen wir?

Wir wissen, daß in der letzten Zeit vom Schweizerischen ...

Eine zweite Vorbereitung zur Verbesserung der ...

Die Bedingung des Fähigkeitsausweises für eine ...

Bis diese beiden Maßnahmen durchgeführt sein ...

Für einen Teil der Angestellten (auch der männlichen) ...

Was muß die politische Abgrenzung in klarer ...

Denn grenzenlos blaut oben und unten der Sommer ...

Die Fernen flühen sich Glanz und Herrlichkeit zu ...

Die Fernen flühen sich Glanz und Herrlichkeit zu ...

Die Fernen flühen sich Glanz und Herrlichkeit zu ...

erfahrenen Sorten gegenüber nur empfunden. ...

Für alle unsere Probleme gilt: in Zeiten der ...

Vom Weibsein und vom Frauenstimmrecht

Eine in der offenbar richtigen Festschreibung ...

Es ist jedoch nicht die Rede davon, daß die vom ...

Wir stimmen dieser Festschreibung über Weibsein ...



Von unserem Fleisch und Blut. Von Walter Kolbenhoff.

Das Weib, die Gestalt und Bewegung in den ...

Joseph Chambron. „Der französische Protestantismus“.

„In der Geschichte findet eine höchst komplizierte ...

„Das Wort Prosper Mérimée: „Doch oft genug eine ...

Die Fernen flühen sich Glanz und Herrlichkeit zu ...

Ovalmetine - kalt, im Schüttelbecher bereitet, das bekömmlichste Durst- und Nährgetränk der heissen Jahreszeit.

MIGROS KAFFEE

22jährige Tradition der Verwendung guten Materials, der Prüfung durch unser Laboratorium, das ist die beste Gewähr für volle Qualität.

Lassen Sie sich von unseren vorteilhaften Preisen nicht abschrecken. Vor einem Jahr kauften wir enorme Quantitäten Kaffee, der inzwischen auf dem Weltmarkt um 50% aufgeschlagen hat.

DAHER KAFFEE ZUM MIGROS-PREIS!

- BONAROM** . . . Paket 280 g Fr. 1.—
 - CAMPOS** . . . Paket 305 g Fr. 1.50
 - COLUMBAN** . . . Paket 260 g Fr. 1.50
 - EXQUISITO** . . . Paket 235 g Fr. 1.50
 - «ZAUN»** Paket 255 g Fr. 1.50
- Dazu unsere Zichorie
- BRUNETTE** Paket 260 g Fr. -.45

tion im 18. Jahrhundert. Joseph's Champon's Geschichte des französischen Protektionismus in der 5. Auflage darf als eine der bedeutendsten evangelischen Bücher-Veröffentlichungen der letzten Jahre gelten, weil der Verfasser mit einer großzügigen Objektivität, die neben der Glorie der Jugenotten-Martyrer auch die politischen Ausschreitungen und fanatischen Ausschübe der Protektionisten klar ins Auge faßt und die gefährlichen Situationen mit den sich daraus hervortretenden einzelnen politischen und religiösen Gestalten in einer selten tiefen und psychologisch-nüancierten Weise zu charakterisieren vermag.

Federation of Business & Professional Women statt. Einundzwanzig der dreißigköpfigen angestrebten Nationalen Bünde hatten Delegierte geschickt, 316 Kongressmitglieder beteiligten sich, unter ihnen Beobachterinnen aus Ungarn, Monaco, Ägypten und der Schweiz. Ausserdem war Dora Öre-Schmidt eingeladen, welche an der Zürcher Bank arbeitete und in der Schweiz Gruppen zu bilden hoffte.

Der Empfang in Frankreich war sehr herzlich, die Teilnehmerinnen wurden vom Bürgermeister auf dem Rathaus empfangen. Delegierte vom Auslandsministerium, der Innesco und von Frauengenerationen mochten den Sitzungen bei. Statuten und Hausordnung wurden revidiert, und die internationale Vorliegende, welche siebzehn Jahre lang der Föderation ihre beste Kräfte widmete, Dr. Rena Mathison Phillips und die 70 Jahre hinter sich hat, trat zurück und wieder wurde eine Amerikamerin, Sally Butler, bisher Vorsitzende der Amerikanischer Föderation als internationale Präsidentin gewählt.

Merkwürdige Gegenfälle

Am 1. August wurde in der Residenz ein Verein Niederland-Schweiz errichtet, welche die beiden Länder in kultureller und ökonomischer Hinsicht noch näher zusammenbringen und die freundschaftlichen Beziehungen befestigen soll. Weber im Vorstand noch im Ehrenkomitee befanden sich Frauen! In ähnlichen Vereinen wie Niederland-England, Niederland-Frankreich und Niederland-Kanada waren von Anfang an Frauen im Vorstand. Immerhin hat ein Brief von feministischer Seite jetzt schon erreicht, daß die Vorliegende des Bundes Schweizer Frauenvereine im Vorstand aufgenommen wurde.

In der Stiftung für Kriegsgräberfürsorge, dessen Ehrenkomitee aus lauter offiziellen Persönlichkeiten besteht, und deren ausführender Rat aus höheren Militärs von Land-, See- und Luftmacht zusammengesetzt ist, hat man das Präsidium spontan einer Frau anvertraut, der Witwe des Initiators. Frau S. B. van Anrooy-de Kempener hat in der Frauen-

bewegung, namentlich im Bund Niederländischer Frauenvereine sich einen ausgezeichneten Namen erworben. Diese Stiftung ist insofern auch für die Schweiz von Interesse, daß nicht nur die Gräber der direkten Opfer des Krieges 1940/45, des Militärs, verpflegt werden sollen, oder auch die Witwen und die indirekten Opfer, die in Konzentrationslagern, auf der Flucht oder sonst als Folge der deutschen Grausamkeit gestorbenen Männern und Frauen, in Holland und vielen anderen Ländern. Somit auch in der Schweiz, wo z. B. aus Ehrenhaftigkeit entlassene oder aus den Niederlanden geflüchtete Opfer noch vor Kriegsende umtamen und begraben sind.

W. W. F.-D.

Redaktion

Frau E. Studer v. Goumouss, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69.

Verlag

Gesellschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin Dr. med. h. c. Elise Züblin-Spiller, Ritzberg (Zürich)

Kleine Rundschau

Gewerbetätige und berufstätige Frauen

Vom 19. bis 26. Juli fand im Innesco-Gebäude in Paris der erste Nachkriegskongress der International



Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkocheopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CO. AG. ZÜRICH
Näscherlestr. 44 Tel. 25 37 40

SCHAFFHAUSER WOLLE



Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 22 47 70

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

das beliebte
Speiseöl und Kochfett



Der heimelige
Teerraum
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Das Vertrauenshaus für
BETT- TISCH- und KUCHENWASCHE
in Leinen und Halbleinen
Leinenweberei Bern AG., Bern
City-Haus Bubenbergrplatz

Es verdient Ihr Vertrauen!

Das Speisefett für die gepflegte Restaurations-Küche:
Kaspar-Gold
mit 10% eingesottener Butter
zu Fr. 3.80 pro Kilo
Gebinde à 4, 9 und 25 kg netto.



HANS KASPAR A. G., Zürich 3
(Besitzerin: Frau E. Kaspar-Feller)
Speisefett- und Margarine-Fabrik
Telefon (051) 33 11 22 - Ispophon (051) 33 11 27

zum Kochen
Backen Würzen Braten
die guten
Helvetia
Produkte
NOVO-Puddingpulver
mit Vitamin B1 u. C
60 Rp. per Dose!

Verkaufs-Läden

Aarau, Aargau, Altstätten, Appenzel, Baden, Balsthal, Basel, Bellinzona, Bern, Biel, Bläuenen, Brugg, Buchs, Burgdorf, Chur, Delémont, Dietikon, Frauenfeld, Fröschingen, Glarus, Grenchen, Herisau, Horgen, Kreuzlingen, La Chaux-de-Fonds, Langenthal, Langnau,

Freitag, 15. August 1947

MIGROS

«Die Zeitung in der Zeitung»

Laufen, Lausanne, Liesta, Locarno, Lugano, Luzern, Meilen, Moutier, Neuchâtel, Neuhausen, Olten, Porrentruy, Rorschach, Schaffhausen, Sissach, Solothurn, St. Gallen, Thalwil, Thun, Tramelan, Uster, Wädenswil, Wetztingen, Wil, Winterthur, Wohlen, Zolingen, Zug, Zürich (24 Stadtteilen)

dem einführen, jetzt sind sie aber zweifellos seit mehreren Monaten überflüssig.

Wäre die Wiedereinführung nicht relativ leicht, so hätten wir auch Hemmungen wegen der Abschaffung. Aber dieser (übrigens sehr unwahrscheinliche) Fall wäre auch ohne Hexerei zu lösen. Zehnmaler, als die Beibehaltung des zwecklos gewordenen Mechanismus, sehen wir eine gewaltige Anstrengung für die Lebensversorgung. Schliesslich käme es in einem schlimmsten Fall darauf an, was man zu Beissen hat und nicht, ob man glänzend organisiert ist, um das Vorhandene sinnvoll zu verteilen. Man hat den Eindruck, dass es in der heutigen Eigenart der Sache zwar schwer ist, etwas Sinnvolles einzuführen, aber noch viel schwerer, solches wenn es sinnlos geworden ist, wieder abzuschaffen, — namentlich wenn es so wunderschön und tadellos funktioniert.

Die beim Abbau des Apparates frei werdenden Arbeitskräfte sind heute noch ausserordentlich gesucht. Man gebe sie frei, besser heute schon als morgen!

Liebesgaben für Deutschland

Die Gutscheine für die ersten 2000 Kannen zu 5 Liter Speiseöl sind verkauft. Eben bekommen wir eine Ausfuhrbewilligung für weitere 4000 einmal gebrauchte, leere 5-Liter-Kannen, so dass wir weitere 1000 Oel-Gutscheine herausgeben können.

5 Liter la Speiseöl zu Fr. 28.50
einschliesslich Blechkanne.

Prospekte und Gutscheine sind erhältlich ab nächsten Montag in allen Filialen und an den Verkaufswagen.

72 Dosen gesalzene Erdnüsse,
zu je 225 g netto, in solidem Karton verpackt,
(162 kg netto) zu Fr. 32.—

Erdnüsse haben ca. 45 Prozent Fettgehalt. Es sind ja die spanischen Erdnüsse, aus denen man das Erdnussöl presst. Das Kilogramm Fettgehalt kostet

also nur Fr. 4.50, ganz abgesehen vom übrigens hohen Nährgehalt der Erdnüsse.

Deshalb möchten wir diese Erdnüsse in Dosen, die luftdicht verpackt und sehr haltbar sind, besonders für diese Aktion empfehlen. Die Büchlein können vom Empfänger auch leicht gegen andere Gebrauchsgegenstände ausgetauscht werden und sind daher sicher bei den Beschenkten begehrt.

2 Kilo netho Rohkaffee zu Fr. 12.—
la Edelkaffee „Columbia“, einschl. Verpackung.

Endlich nach 6 Jahren wieder primissima, italienisches, punkttreies

Oliven-Oel

mit feinem Fruchtgeschmack
und dafür einige Franken pro Liter billiger als anderswo.
Flasche zu 6,72 dl = 618 g netto
1 Liter 5.95
Depot —.50

Damit rücken unsere klassischen Oliven-Oel-Flaschen wieder auf. Geniessen Sie unser fruchtiges Oliven-Oel namentlich zum Salat. Lieber das edelste Öl — das Oliven-Oel — mit dem Fruchtgeschmack und davon etwas weniger nehmen. Die Zeit senigen, schlemigen, Ersatz-Salatsaucen ist glücklich überwunden.

EIER

bei warmer Witterung ein Vertrauens-Artikel.
Also Eier aus der sicheren Quelle:

MIGROS

Ade MC!

Du warst einmal unser „Organisationsstolz“; du hast uns gute Dienste geleistet; du hast die Behörden vor dem Vorwurf behütet, dass der wohlhabende Bürger seine Rationierungskarte vergrössern könne durch Einnahme von Mahlzeiten in den Restaurants. Vor allem hast du glänzend geklappt, bei einem Minimum von MC-Schwarzhandel.

Aber, liebe MC, jetzt ist deine Zeit vorbei.

Das ist keine originelle Idee von uns, sondern das ist ganz einfach das Gefühl, das heute jedermann hat. Nicht nur sind die entscheidenden Rationen, wie Zucker, Reis, Teigwaren, Mehl, Fett, Öl und Butter grösser, sondern auch die punktfreien Artikel sind wesentlich billiger geworden. Denken wir an das punktfreie Oel zu Fr. 3.95 der Liter. Nach dem letzten Krieg kostete 1 Liter Fr. 6.—/7.—, und zwar gute Franken. Das Schafteisch ist frei! Punktfreies Kaninchenfleisch wurde zu Fr. 6.— das Kilo verkauft. Frei sind ferner alle Süsswaren, frei sind Haferlocken, Oerste, Mais, also bestehen alle Möglichkeiten, die Ration zu ergänzen, wovon ein wesentlicher Teil zum normalen Preis.

Der Durchschnittsschweizer hat schon lange entdeckt und liess es auch, dass der mit dem grösseren Geldbeutel sich auch quantitativ und qualitativ mehr leisten kann. Das ist eine alte Geschichte. Es wird also keinem normalen Eidgenossen einfallen, zu reklamieren, dass bei Aufhebung der MC der Begüterte sich viel mehr leisten kann, als der weniger „Gesegnete“.

Vor allem ist es auch kein Geheimnis mehr, dass die Gasstätte von der Rationierungsbehörde überreich bedacht wurden; denken wir nur an Fleisch! — ohne dass dies einen Volkstrom hervorgerufen hätte. Das „psychologische Argument“ ist also verblasst.

Spielen vielleicht Bedenken der Wirtschaft mit, dass nach Aufhebung der rümpfe Weltlauf nach grossen und grösseren Portionen einsetzen könnte? Wir glauben nicht an eine solche Gefahr, denn der Durchschnittsesser bekommt heute schon genügend Fleisch. Es kommt vielmehr auf die Qualität an, und dieser Weltlauf war auch da während der Herrschaft der MC. Wenn man auch die MC abschafft, kann man die Abzüge der kollektiven Haushaltungen doch noch konfingieren, so z. B. für Mehl, Giess und Brot. Es bleiben ja genügend Ausweichmöglichkeiten auf die freigeordneten Cerealien, wie Hafer, Gerste, Mais usw. Wenn nötig kann man auch das Oel, Fett und Fleisch konfingieren, so dass der Welt ungenügend das bekommt, was er früher bezogen hat. Er wird es dann schon einzuteilen wissen.

Aus behördlichen Kreisen hört man, dass man nicht „pressieren“ solle mit dem Aufheben solcher Massnahmen, wobei unausgesprochen die Worte hörbar sind, „man könne nie wissen...“. Da sind wir ganz dagegen. Wenn man die gefährliche Telefonstange fest ins Auge fasst, umarmt man sie mit Sicherheit! Eine gewisse Elastizität schadet übrigens nicht. Schliesslich haben die USA und besonders England in ihrer nicht leichten Lage überhaupt nie MC gekannt. Es war recht, dass wir die MC trotz-